

MITTEILUNGEN AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Nummer 38

Herausgegeben vom Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museums zu Görlitz

11/2022

*Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,*

im Oktober 2019 eröffnete das Städel Museum in Frankfurt eine große van Gogh-Ausstellung. Wer sich vor dem Besuch im Museum schon einmal einen Eindruck verschaffen wollte, was in der Ausstellung zu sehen ist, konnte sich über das Internet eine App auf sein Mobiltelefon herunterladen, mit deren Hilfe man sich Fotos von Gemälden ansehen und dazu den offiziellen Audio-Guide anhören konnte. Ich begriff erstmals so richtig, welche Bedeutung die allseits um sich greifende Digitalisierung für die Museen hat.

Das Schlesische Museum ist in diesem Bereich inzwischen sehr aktiv. Im Internetportal des Museums finden Sie „Objekte im Film“, deren Präsentation ich nicht nur deshalb ausgezeichnet finde, weil ich als gebürtiger Glogauer (Głogów) unter den ausgewählten zehn Objekten auch das Altarkreuz aus der Glogauer Friedenskirche fand. Am 28. September wurde die multimediale Ausstellung „Schlesien seit 1945“ offiziell eröffnet. Der Besucher nimmt sich im Digitalen Ausstellungsbereich des Museums eines der verfügbaren Tablets zur Hand und erhält in Bild und Text die Fragen beantwortet: Was ist denn nach 1945 aus Schlesien geworden? Und: Was ist denn nach 1945 aus den Schlesiern geworden? Anlässlich unserer Mitgliederversammlung Anfang Oktober habe ich mir die Präsentation ansehen können. Sehr gelungen.

Ende 2022 wird das Projekt "Schönhof digital" beendet sein. Es entsteht eine mehrsprachige Online-Plattform (Deutsch, Polnisch und Englisch) und eine App, die u.a. virtuelle Rundgänge durch das historische Gebäude des Schlesischen Museums ermöglicht. Als Freunde und Förderer des Schlesischen Museums müssen wir also nicht ebfürchtig auf das berühmte Städel Museum in Frankfurt blicken. Die Direktorin des Schlesischen Museums hat dem Thema Digitalisierung eine hohe Priorität eingeräumt, und die sehenswerten Ergebnisse lassen erkennen, dass die Mitarbeitenden auch für diese neue Ausstellungsform großes Engagement zeigen.

Ihr K. Schneider

Schlesisches Porzellan zu Weihnachten

In den beiden großen Porzellansammlungen von Gerhard Schmidt-Stein und Adelheid Schmidt-Brodam, die noch bis 26. Februar 2023 im Schlesischen Museum gezeigt werden, finden sich auch Porzellane mit weihnachtlichen Bezügen. Eine Reihe von flachen Tellern zeigt Blumendekorationen, meist Rosenmotive, und die Aufschrift „Zum Frohen Feste“. Solche Teller



Kirche Wang

der Firmen Carl Tielsch, Karl Krister, der Porzellanfabrik Königszelt und anderer großer schlesischer Unternehmen waren ein beliebtes Geschenk zu Weihnachten, wenn auch in der Motivik etwas unspezifisch.



Heilige Familie unterhalb der Schneekoppe

Die Firma Hermann Ohme in Niedersalzbrunn entwickelte dagegen ab 1923 ein spezielles Weihnachtsangebot: Bis zum Konkurs der Firma 1929 erschien jedes Jahr ein Teller mit einem Motiv aus der schlesischen Bergwelt. Die Entwürfe stammten ab 1924 von Prof. H. Gradl in

Nürnberg. In der Sammlung von Gerhard Schmidt-Stein sind drei dieser Teller vorhanden: Von 1925 mit der Kirche Wang, von 1927 mit der Heiligen Familie unterhalb der Schneekoppe und von 1928 mit der kleinen Teichbaude.

Die Teller, heute sehr rare Sammlerstücke, sind neben zahllosen anderen Erzeugnissen der schlesischen Porzellanindustrie noch bis 26.2.2023 in der Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ zu bewundern. Und wer die Ausstellung selbst nicht besuchen kann, dem sei der umfangreiche Katalog zur Ausstellung empfohlen.

Martin Kügler

Schlesien seit 1945

Die Dauerausstellung reicht nun bis in die Gegenwart

Seit Ende September lädt das Schlesische Museum in einen neuen Bereich der Dauerausstellung unter dem Titel „Schlesien seit 1945 – Śląsk od 1945“ ein. Im glasüberdachten Innenhof des Gebäudekomplexes zieht ein attraktiver Trailer an einer großen Displaywand die Besucher an. Hier können sie Platz nehmen und auf Tablets die neu entstandene App in Deutsch, Polnisch und Englisch anschauen. Das neue Angebot beansprucht wenig Raum, ist aber inhaltlich überaus umfangreich.

Reichte die Dauerausstellung bisher bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, so wird nun auch die Entwicklung Schlesiens in den folgenden Jahrzehnten bis zur Gegenwart dargestellt. Die App umfasst 32 Themen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kirche und Religion, Kultur und Natur sowie Sport und Tourismus im polnischen Schlesien. Zudem wird die Situation der Schlesier in Deutschland gezeigt und ein Blick auf das tschechische Schlesien geworfen.

Für das Museum war die Erarbeitung dieser Präsentation eine Chance und große Herausforderung. Seit 2020 arbeitete ein deutsch-polnisches Wissenschaftlerteam an diesem Projekt – zunächst unter der Leitung von Dr. Markus Bauer, dann unter Dr. Agnieszka Gašior und Dr. Martina Pietsch. Die Kunsthistorikerin Dr. Katarzyna Zinnow und der Geograf Andrzej Paczos recherchierten in polnischen Archiven und in mehr als 30 Museen, sie kontaktierten Agenturen, Fotografen, Filmproduzenten, Vereine und Privatpersonen. In einem fast dreijährigen Arbeitsprozess entstand eine App mit mehr als 600 Fotos, 15 historischen und neu produzierten Filmen, Tonaufnahmen und zahlreichen thematischen Karten. Die Leipziger Agentur Faible setzte die Konzeption technisch, medial und gestalterisch um.

Möchte man die Geschichte des Landes chronologisch durchlaufen, so bieten die Kapitel „Politik“ und „Wirtschaft“ einen guten Überblick. Die Anfänge werden mit eindrucksvollen historischen Fotos und Filmsequenzen dargestellt, etwa wenn es um die Neubesiedlung und den Neubeginn des Landes geht. Ausschnitte aus Wochenschauberichten vom Ende der 1940er bis 1970er Jahre vermitteln den Besuchern einen Eindruck von der offiziellen Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Jahre der Opposition unter Führung der Solidarność und die politische Wende von 1989/90 werden für die Museumsbesucher anhand bewegender historischer Fotos dargestellt.

Darüber hinaus zeigt sich Schlesien den Besuchern auch von anderen interessanten, attraktiven oder auch nachdenklich stimmenden Seiten. Es werden die Rolle der katholischen Kirche und die konfessionelle Vielfalt der Bevölkerung beleuchtet. Die Frage ihrer Identität wird gestellt und über die Autonomiebestrebungen in Oberschlesien informiert. Schlesien zeigt sich in seiner landschaftlichen Vielfalt und seinem kulturellen und architektonischen Reichtum. Viele polnische, deutsche und tschechische Schlesier kann man kennenlernen: Persönlichkeiten, die sich durch außergewöhnliche Leistungen in Wissenschaft und Kunst, Literatur und Musik, Film und Theater auszeichnen, selbst Sportfans werden auf ihre Kosten kommen.

Die digitale Präsentation entstand im Rahmen des Projektes „Schlesien – gemeinsames Kultur- und Naturerbe“, das gemeinsam mit dem Karwonoski Park Narodowy/Nationalpark Riesengebirge im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-20 durchgeführt wurde.

Martina Pietsch

Die Kinderinsel im Schlesischen Museum funktioniert

Museum ist für alle da! Das ist ein gängiges Schlagwort, wenn es um die Besuchergruppen auch in unserem Haus geht. Gern wird mit einem Augenzwinkern betont, dass wir dabei eine Altersspanne vom dritten bis zum 103. Lebensjahr meinen. Jungen Menschen - und hier besonders Kindern - den Bildungsort Museum näherzubringen, ist ungebrochen eine knifflige Angelegenheit. Kinder haben andere Selbsterfahrungen und Sehgewohnheiten, wenn es darum geht, einen noch unbekanntem Ort „in Besitz“ zu nehmen. Tatsache ist, dass bei dem Wort „Museum“ auch Vorschulkindern leider sehr oft zuerst Reglementierungen einfallen, wenn es genannt wird. Das ist klassische Kondition, die von Erwachsenen geprägt wird. Bei Kinderge-

burtstagen stelle ich zu Beginn gern die offene Frage, was man in einem Museum alles machen kann.

Die erste Antwort beginnt in der Regel: „In einem Museum darf man nicht...“ und dann folgen Aufzählungen von Verboten und Einschränkungen. Soweit so gut, bedeutet das doch in erster Linie, dass Kinder die Hausordnung kennen und von ihren Eltern auf den Besuch an einem besonderen Ort vorbereitet wurden. Doch es ist schade, dass zuerst Regeln einfallen, die den Drang nach Neuem, die Neugier und den Wissensdurst in die Schranken weisen. Ein Museum hat eigentlich eine andere Aufgabe. Es soll ein Ort sein, an dem man gern ist, wo die Zeit mit vielen interessanten Dingen wie im Fluge verstreicht, an den man sich im Nachgang gern erinnert und die Neigung verspürt, erneut dorthin zu gehen. Wenn dieses Fazit von Kindern nach einem Museumsbesuch ungefragt benannt wird, liegt der Bildungsauftrag auf fantastisch fruchtbarem Boden.

Eine Möglichkeit, dass das Schlesische Museum zu Görlitz bei genau dieser Zielgruppe als positiver Ort erlebt wird, ist unsere neu eingerichtete Kinderinsel im Nordhof. Der Namen wirkt ungewohnt, doch er hat Programm. Und nein: es ist keine Kinder-Ecke. In eine Ecke stellt man bekanntlich immer die Dinge, die nicht unbedingt gebraucht werden, die im Alltag irgendwie immer im Wege stehen. Kinder sind in unserem Museum kein Störfaktor, sondern ausdrücklich willkommen. Mit Familienmitgliedern, mit Freunden, im Klassenverband oder auch – für ganz Mutige - allein.

Schon optisch hebt sich die Kinderinsel klar vom gewohnten Erscheinungsbild ab. Die Farben Gelb, Rot und unser klassisches Orange in Kombination lassen Kinder schnell erahnen, dass da etwas auf sie wartet. Ob Kinderbücher in deutscher und polnischer Sprache, Memory-Spiele mit denen beide Sprachen trainiert und geübt werden können, kreative Angebote zum Malen oder ein Tablet mit Animationsfilmen, welche in den 1970er Jahren in Bielitz-Biala/Bielsko-Biala entstanden sind, schnell finden unsere kleineren Gäste etwas, was ihr Interesse weckt. Alle Angebote haben einen direkten Bezug zum jüngsten Bereich unserer Dauerausstellung „Schlesien seit 1945“. So zählen der kleine Tiger und der kleine Bär vom Oberschlesier Janosch ebenso zu den Klassikern für Kinder, wie das Hündchen Reksio oder Lolek und Bolek als Protagonisten der beliebten Animationsfilme. Kindgerechte Sitzmöbel laden ein, sich gemütlich niederzulassen, sich auszuruhen und nach Herzenslust zu genießen.

Während die Kinder es sich auf der Kinderinsel wohlgehen lassen, besteht für ihre erwachsenen Begleiter die Möglichkeit, sich den bereits erwähnten neuen Teil der Dauerausstellung unseres Hauses, der ebenfalls im Nordhof zu finden ist, zu widmen. Denn eines wollen wir nicht vergessen: Museum ist für Alle da!

Matthias Voigt

Von Motten, Fliegendreck und Zaubermis

In diesem Jahr konnte das Schlesische Museum, unter anderem mit Hilfe des Fördervereins, einige interessante Kunstwerke kaufen. Erstaunlich viele Gemälde kamen zudem als Spenden in die Obhut des Museums. Dies ist sehr erfreulich angesichts der zahlreichen Kaufangebote, die aus finanziellen Gründen meist abgelehnt werden müssen. Mit diesen Zuwendungen ist jedoch die Verpflichtung zur fachgerechten Erhaltung der Kunstwerke verbunden. Das betrifft einerseits die sichere und klimatisch richtige Aufbewahrung, andererseits die Reparatur von Schäden. Letzteres kann durchaus ins Geld gehen, wie wir in der Vergangenheit bei dem von Motten und Katzenpfoten stark ramponierten St.-Georg-Wandteppich von Max Wislicenus gesehen haben, der nur dank der überaus großzügigen finanziellen Unterstützung von Seiten der Fördervereinsmitglieder Annette und Dieter Brüggemann wieder in ein Prachtstück verwandelt werden konnte.

Auch an Gemälden ist von restauratorischer Seite fast immer etwas zu tun. Nur selten sind sie in so gutem Zustand wie das kleine, sehr originelle Selbstporträt des Malers Johannes Graf, das 2021 freundlicherweise von Herrn Claus König aus den Reihen des Fördervereins geschenkt wurde. Fast immer haben sich auf den Bildoberflächen über die Jahre Staub, Nikotin, Ofenruß, fettiger Fliegendreck oder andere Schmutzpartikel abgelagert. Manche Bilder sitzen außerdem nicht mehr richtig im Rahmen oder haben durch unsachgemäßen Umgang Löcher, Risse und unschöne Beulen bekommen. Mit Sorge sehen wir manchmal auch Farbschichten abblättern, die mit Spezialmitteln gesichert werden müssen. In einigen Fällen wäre es überdies empfehlenswert, die nachgedunkelte alte Schutzschicht, den sog. Firnis, abzunehmen und neu aufzutragen, damit die Farben wieder strahlen können.

Der Zahn der Zeit nagt häufig ebenso an den Bilderrahmen. Hier fallen oft Reparaturen von Abstoßungen, Farbabrieb (durch gut gemeintes Putzen) und abgebrochenen Stuckelementen an. Zu beachten ist von Museumsseite vor allem, dass kein Holzwurm mehr aktiv ist und sich

durch ein ganzes Depot „hindurchfrisst“. Noch warten viele Gemälde im Depot jedoch aufgrund fehlender Finanzmittel auf solche Arbeiten, denn das Museum besitzt leider keine eigenen Restaurierungswerkstätten.



Gemälde von Adolf Gottlob Zimmermann, „verschönert“

Aktuell danken wir denjenigen herzlich, die unserem Spendenaufruf für die Wiederherstellung des stark beschädigten Gemäldes von Adolf Gottlob Zimmermann gefolgt sind. Die Restaurierungskosten betragen rund 3.000,- €. Glücklicherweise scheint die Übermalung mit Goldfarbe ablösbar zu sein. Wir entdeckten bei einer ersten Prüfung aber auch alte Retuschen, die etwas problematisch sind. Im Gespräch mit der mittlerweile beauftragten Restauratorin aus Dresden fiel dazu das geheimnisvolle Wort „Zauberfirnis“, der den Gesamteindruck wieder vereinheitlichen soll. Ein bisschen Hexenkunst gehört also offenbar auch zum Handwerk der Restaurierung.

Johanna Brade

Aus der Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer fand am Sonntag, dem 1. Oktober, im Schlesischen Museum statt. Am Tag davor war ein Programm vorgesehen: Um 15:00 Uhr empfing uns Dr. Markus Bauer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Förderkreises Görlitzer Synagoge e.V. in der Görlitzer Synagoge zu einer Führung. Er brachte uns die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Görlitz sowie die Geschichte des Synagogengebäudes nahe. Die Synagoge wurde 1938 nicht durch Brand zerstört, vermutlich deswegen, weil Nazi-Größen ihre in der Nachbarschaft befindlichen Häuser schützen wollten. Um 17:00 Uhr erwartete uns Herr Dr. Martin Kügler im Schlesischen Museum, um uns durch die Ausstellung „Porzellanland Schlesien“ zu führen. Wir waren alle sehr beeindruckt von der Vielfalt und Qualität der Objekte der Sammlung, wozu auch die

gelungene Art und Weise der Präsentation beitrug. Dazu betonte Dr. Kügler, dass der wissenschaftliche Volontär Alexander Szalapski gute Ideen beigesteuert habe. Schmerzlich ist es, dass unser Mitglied Gerhard Schmidt-Stein diesen Höhepunkt der Anerkennung und Wertschätzung seiner Sammlertätigkeit nicht mehr erleben konnte. Zum Abschluss trafen wir uns im Restaurant Destille im der Nikolaistraße zum geselligen Beisammensein.

In der Mitgliederversammlung gedachten die 28 Teilnehmenden bei der Totenehrung auch der Mitglieder Fritz Helle und Gerhard Schmidt-Stein sowie des langjährigen Vorstandsmitglieds und Schriftführers Professor Winfried Schirozek. Im Vorstandsbericht war die finanzielle Unterstützung des Vereins zum Erwerb neuer Objekte darzustellen. Die Museumsdirektorin, Frau Dr. Agnieszka Gašior, berichtete über die abgeschlossenen und laufenden Projekte des Schlesischen Museums, darunter die Digitalisierungsprojekte, über die auch in dieser Ausgabe berichtet wird. Ferner steht an die für den Museumsbetrieb existentielle, aber mit hohen Kosten verbundene Erneuerung der Anlagen für Heizung bzw. Klimatisierung sowie Sicherheitstechnik. Zur Programmgestaltung im Zusammenhang mit der Mitgliederversammlung wurde die Möglichkeit einer Exkursion angesprochen, z. B. nach Liegnitz/Legnica, wo es auch einen Geschichtsverein gibt, mit dem man sich treffen könnte. Das wollen wir uns für nächstes Jahr vornehmen.

Klaus Schneider

Buchempfehlung: Das Buch „poniemiemiekie“ (ehemals deutsch) der polnischen Autorin Karolina Kuszyk, geb. 1977 in Liegnitz (Legnica), wurde schon einmal in den „Mitteilungen“ 7/2020 erwähnt. Es ist jetzt unter dem Titel „In den Häusern der anderen. Spuren deutscher Vergangenheit in Westpolen“ auf Deutsch erschienen. Ein interessantes Weihnachtsgeschenk. Von der Kulturreferentin am Schlesischen Museum, Frau Agnieszka Bormann, war zu erfahren, dass die Autorin im kommenden Jahr zu den Literaturtagen an der Neiße kommen wird die am 19.-23.4.2023 in Görlitz-Zgorzelec stattfinden.

KS

Herausgeber:

Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museums zu Görlitz - Landesmuseum Schlesien e.V. in Zusammenarbeit mit dem Schlesischen Museum zu Görlitz
Untermarkt 4, 02826 Görlitz, Tel. 03581 / 8791-124,
foerderverein@schlesisches-museum.de
Vorsitzender: Dr. Klaus Schneider, Stuttgart
Stellvertretender Vorsitzender: Hartmut Biele, Särchen
Bankverbindung: Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien;
IBAN: DE64 8505 0100 0000 0460 00
BIC: WELADED1GRL

Karten für Weihnachts- und Neujahrsgrüße

Für Weihnachts- und Neujahrsgrüße hat der Verein der Freunde und Förderer letztes Jahr neue Karten drucken lassen, mit Motiven aus den Schätzen des Schlesischen Museums:

1. Martin Pautsch, Flucht nach Ägypten, Bild
2. Paul Mutter, Krippenfiguren, Foto
3. Paul Weimann: Dorf im Winter, Bild.

Es sind Klappkarten mit Umschlag in Folienhülle verpackt, die beiden Innenseiten sind ohne Beschriftung. Preis pro Karte: 1,80 €.

Die Karten werden im Museumsladen des Schlesischen Museums angeboten oder können bestellt werden bei:

www.schlesisches-museum.de (Museumsladen)

oder bei kscholze@schlesisches-museum.de (Frau Kati Scholze)



1



2



3

**Max Grunwald (1889 Berlin– 1960 ebenda):
Zwei Gemälde mit Industriedarstellung aus Oberschlesien, um 1935, Öl/Leinwand,
70 x 88 cm und 58 x 71 cm**

Gemälde mit Darstellungen oberschlesischer Industrieanlagen sind im Schlesischen Museum Mangelware. Umso erfreulicher ist der Erwerb zweier eindrucksvoller Werke aus dem Nachlass des Berliner Künstlers Max Grunwald mit Hilfe des Fördervereins. Grunwald hielt sich häufig in Schlesien auf und malte hier Motive aus dem Altwatergebirge sowie Stadt- und Kirchenansichten. In den 1930er-Jahren holte ihn vermutlich ein Auftrag nach Beuthen, wo er eine umfangreiche Bildserie mit Motiven aus der Julienhütte malte, darunter auch unsere Innenansicht. Dieser Aufenthalt regt den Künstler sicherlich auch zu der weiten, poetisch

anmutenden Industrielandschaft mit dem großen Kraftwerk von Beuthen unter einem verhangenen Winterhimmel an.

Der Preis für beide Gemälde war recht günstig, da beide Gemälde noch gereinigt, mit kleinen Retuschen versehen und gerahmt werden müssen. Die Leinwand mit der Innenansicht muss außerdem wieder auf einem Keilrahmen befestigt werden.

Das Schlesische Museum bittet für diese Restaurierungsarbeiten um Spenden.

Johanna Brade



Kraftwerk in Beuthen



Julienhütte in Beuthen